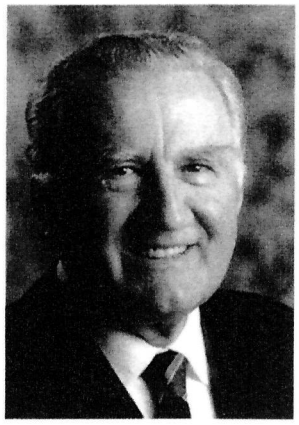
Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen

Geschäftsbericht 2002

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Stiftungsratspräsidenten	4
Umfassende Förderung	6
Die Tätigkeit der Stiftung im 2002	7
Johannes Kunz - Randsportart Kanu	8
Fakten und Ziele	10
Statistiken:	
Altersstruktur	11
Wohnort der Gesuchsteller	11
Beispiele bewilligter Gesuche	12
Bericht der Kontrollstelle	13
Jahresrechnung 2002	14
Stiftungsrat	16

Vorwort des Stiftungsratspräsidenten



Haben wir mit diesem Geschäftsbericht über ein erfreuliches oder ein schwieriges Jahr zu berichten? Trotz der unerfreulichen Entwicklung an den Finanzmärkten, die auch in unserer Jahresrechnung erhebliche Spuren hinterlassen hat, fällt mein Fazit eindeutig positiv aus. Erneut war es uns möglich, rund 90 begabte junge Menschen bei der Realisierung ihrer anspruchsvollen Pläne unterstützen zu können. Zwei weitere Zahlen mögen belegen, dass unsere Stiftung auf einem sehr guten Weg ist: Ende 2002 haben die vom Stiftungsrat seit der Gründung unserer Institution vor noch nicht einmal vier Jahren gesprochenen Beträge die Schwelle von vier Millionen Franken überschritten. Rund 330 junge Menschen konnten und können wir in ihren Begabungen fördern. Diese Zahlen, vor allem aber natürlich die Lebensläufe, die dahinter stehen, erfüllen mich mit grosser Dankbarkeit. Es ist – zumal in wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten – ein Privileg, Chancen ermöglichen zu können.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns denn auch entschieden, trotz der erheblichen Auswirkungen der schlechten Börsenlage auf unsere Erfolgsrechnung und Bilanz in unserer Tätigkeit nicht zurückzustecken. Natürlich nehmen wir den im Berichtsjahr entstandenen grossen Rückschlag, der zur Hauptsache auf nicht realisierte Wertschriftenverluste zurückzuführen ist, ernst. Aber unser Vermögen ist so angelegt, dass wir einige schwierige Börsenjahre durchstehen können, ohne Wertschriftenverluste realisieren zu müssen. Zudem bin ich sehr zuversichtlich, dass unsere Stiftung in den kommenden Jahren weitere finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt bekommen wird.

Besondere Freude bereiten mir – und den übrigen Mitgliedern des Stiftungsrates – die persönlichen Begegnungen mit einzelnen Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern. Ob es sich dabei um eine junge Musikerin handelt, die uns eine Probe ihres Talents abgibt oder um einen ebenso jungen Sportler, der mit grossem Ernst über seinen schulischen und sportlichen Alltag berichtet – es sind dies immer eindrückliche Erlebnisse. Um hier keinen falschen Eindruck entstehen zu lassen, sei gleich hinzugefügt, dass es natürlich dem Stiftungsrat nur in Ausnahmefällen möglich ist, begabte junge Menschen, die sich an uns wenden, persönlich kennenzulernen.

Aber ich bin stolz darauf, berichten zu können, dass unsere Geschäftsstelle tatsächlich bei jedem Gesuch, das wir einer detaillierten Prüfung unterziehen, nicht nur ein intensives Aktenstudium betreibt, sondern immer auch ein persönliches Gespräch mit den begabten jungen Menschen führt. Diese Begegnungen, zu welchen häufig auch Eltern, Lehrer, Trainer oder andere Bezugspersonen erscheinen, bilden eine wertvolle Grundlage für die Beurteilung der Gesuche und ermöglichen es uns, gezielt und ohne unnötig grossen bürokratischen Aufwand zu helfen und zu unterstützen. Dass diese Gespräche am Sitz unserer Stiftung im altehrwürdigen "Haus zum Paradies" im Herzen der Zürcher Altstadt stattfinden können, gibt diesen Treffen mit den begabten jungen Menschen eine, wie ich meine, ganz besondere Atmosphäre, die von allen geschätzt wird.

Auch nach dem Entscheid des Stiftungsrates bleibt der Kontakt mit jenen jungen Menschen, die wir fördern können, intensiv. Natürlich freue ich mich auch persönlich sehr über die vielen Dankesbriefe, die mir zeigen, dass unsere Unterstützung keineswegs als selbstverständlich angesehen wird.

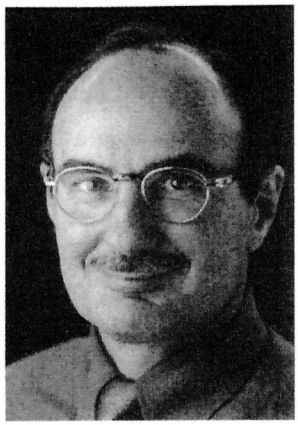
Noch wichtiger sind jedoch die regelmässigen schriftlichen und mündlichen Berichte über erziel-

te Fortschritte, aber auch über Rückschläge, die „unsere" begabten jungen Menschen erfahren dürfen resp. hinnehmen müssen. Auf dieser Grundlage können wir sehr gut beurteilen, ob die von uns gesprochenen Mittel zielgerichtet eingesetzt werden konnten und ob allenfalls – im Rahmen eines Anschlussgesuches – eine weitere finanzielle Unterstützung nötig ist, um die gemeinsam gesteckten Ziele zu erreichen.

Hinter den eingangs geschilderten „Erfolgszahlen" in Sachen Gesuche und gesprochenen Beiträgen steckt also viel Arbeit. Diese wird in erster Linie von unserer Geschäftsstelle, aber auch von den Mitgliedern des Stiftungsrates geleistet. Dafür möchte ich allen Beteiligten sehr herzlich danken. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass es nur dank dieser intensiven und fachlich überzeugenden Arbeit gelungen ist, unsere Stiftung so rasch nach ihrer Gründung zu verankern und zu einem wichtigen Träger in der Begabtenförderung zu entwickeln. Auf diesem Weg wollen wir konsequent weitergehen. Bereits haben wir in den ersten Wochen und Monaten des laufenden Jahres wieder zahlreiche überzeugende Gesuche erhalten und sorgfältig abklären können. Und darum wage ich – unabhängig von der Entwicklung der Finanzmärkte ... – die Prognose, dass auch das Jahr 2003 für unsere Stiftung ein gutes werden wird. Junge begabte Menschen zu unterstützen ist und bleibt unser zentrales Anliegen.

Fritz Gerber,
Präsident des Stiftungsrates

Umfassende Förderung



Seit über drei Jahren darf ich im Rahmen der Fördertätigkeit der Fritz-Gerber-Stiftung mitwirken. Ich hatte damals mit Freude zugesagt, denn die Grundidee der Stiftung, begabte junge Menschen finanziell zu unterstützen, hatte mich sofort fasziniert. Gewiss erachte ich es als wichtig, auch leistungsschwächere junge Menschen und solche mit Lernproblemen auch in den öffentlichen Schulen nach Kräften zu unterstützen. Umgekehrt sollte es aber auch möglich sein, besondere Begabungen speziell zu fördern – und genau hier springt die Fritz-Gerber-Stiftung ein. Bei der Behandlung der vielen, interessanten Gesuche um Unterstützung fällt mir zudem immer wieder auf, wie sehr Gesundheit, Wohlbefinden und Bildung bzw. Förderung von Begabung ineinander verzahnt sind. Bildungsinvestitionen in der ganzen Breite sind damit nicht zuletzt auch Investitionen in die Gesundheit der Bevölkerung. Dies wird bei der Diskussion um die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen oft vergessen.

1. Qualität der Grundstufe in der Schule

Im vergangenen Jahr war auch die so genannte PISA-Studie ein grosses, viel diskutiertes Thema. Das schlechte Abschneiden der Schweizer Schüler in dieser Studie hat eine breite Debatte ausgelöst. Die Frage nach der Qualität unserer Schulen ist damit gestellt. Sicher könnten moderne Konzepte wie etwa die Ausweitung des Kindergartens zu einer eigentlichen Grundstufe Verbesserungen bringen. In einer solchen Grundstufe wäre eine differenzierte Pädagogik möglich, und mit individueller Förderung könnte der Entwicklung der Kinder besser Rechnung getragen werden. So stellen unsere Entwicklungspädagogen fest, dass sich Kinder dann am besten entwickeln, wenn sie umfassend gefördert werden. Alle Entwicklungsbereiche eines Kindes sollen dabei einbezogen werden. So könnten früh günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Kinder in diesem Land geschaffen werden.

Als bedeutende Ergänzung zu den qualitativ hoch stehenden Leistungen des Staates im Bildungssystem für alle braucht es dann Einrichtungen wie die Fritz-Gerber-Stiftung, die gezielt spezifische Begabungen fördern können.

2. Auf dem Weg zur Wissensgesellschaft

Nicht nur die Qualität der Grundschule ist ein Thema, sondern auch die Frage, wie sich das Schweizerische Bildungssystem nach den Herausforderungen der künftigen Wissensgesellschaft neu ausrichten kann. Eigenverantwortliches, lebenslanges Lernen wird künftig die Maxime sein. Als ein Land mit wenig Rohstoffen ist die Schweiz ganz besonders darauf angewiesen, sich durch ein herausragendes Bildungsniveau auch international behaupten zu können. Zu den möglichen Verbesserungen des Schweizerischen Bildungssystems gehören neben der Einführung einer Grundstufe auch die Probleme des im internationalen Vergleich späten Schuleintritts sowie der überdurchschnittlich langen mittleren Studiendauer.

Auf Grund von eben solchen Diskussionen, die wir anlässlich von Sitzungen des Stiftungsrates der Fritz-Gerber-Stiftung auch geführt haben, ist dabei mit Hilfe von Fred Haenssler, Mitglied des Stiftungsrates, ein parlamentarischer Vorstoss entstanden (Motion "Schuleintritt im 6. Altersjahr").

In der Begründung dieser Motion wird ausgeführt, dass der relativ späte Schuleintritt in der Schweiz nicht nur zu späten, eher verzögerten Studienabschlüssen auch im europäischen Vergleich führt, sondern auch die Mobilität durch die heute vorhandenen unterschiedlichen Schuleintrittsalter in

(Fortsetzung auf Seite 7)

Die Tätigkeit der Stiftung im 2002

Seit Frühjahr 1999, als die Fritz-Gerber-Stiftung ihre Tätigkeit aufgenommen hat, sind bereits deutlich über 800 Gesuche auf der Geschäftsstelle eingegangen. Die Anzahl der bis Ende des Berichtsjahres unterstützten Gesuche beläuft sich auf 330. Auch im Berichtsjahr konnte auf verschiedene Gesuche nicht eingetreten werden, weil sie nicht den Kriterien der Stiftung entsprachen (siehe auch Fakten und Ziele auf Seite 10). Bis Ende 2002 hat die Stiftung Unterstützungsbeiträge von über vier Millionen Schweizer Franken gesprochen. Das entspricht einem Betrag von gut 12'000 Franken pro genehmigtem Gesuch. Dies zeigt, dass bereits mit relativ bescheidenen Beträgen bedeutende Impulse zugunsten der Aus- und Weiterbildung von begabten jungen Menschen gesetzt werden können.

Der Stiftungsrat der Fritz-Gerber-Stiftung tagte auch 2002 dreimal und behandelte dabei rund einhundert Gesuche. Zudem diskutierte das oberste Gremium der Stiftung Fragen der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Gerade die fachliche Zusammenarbeit über die Grenzen einzelner Institutionen hinweg ist in der Begabtenförderung von grosser Bedeutung.

Erfreulich ist ohne Zweifel, dass wir verschiedene der von uns Unterstützten über mehrere Jahre begleiten dürfen. Durch regelmässige Briefe und Berichte erhält die Geschäftsstelle Kenntnis von den erzielten Fortschritten und Erfolgen, aber auch von Rückschlägen und Schwierigkeiten. Immer häufiger treffen zudem Wiederholungsgesuche ein. Die Stiftung ist in dieser Hinsicht relativ zurückhaltend, sollen doch möglichst viele junge Menschen in den Genuss einer Unterstützung kommen.

Der Stiftungsrat hat im Übrigen auf Antrag des Stifters, Herrn Fritz Gerber, entschieden, dass die Stiftung ihre Tätigkeit trotz der aufgrund der schlechten Börsenlage zur Zeit negativen Vermögensentwicklung im gewohnten Rahmen fortsetzt. Dies nicht zuletzt in der begründeten Hoffnung, bereits im Jahr 2003 wieder auf grössere Spenden zählen zu können.

Marcel Vollenweider,
Geschäftsführer

(Fortsetzung von Seite 6)

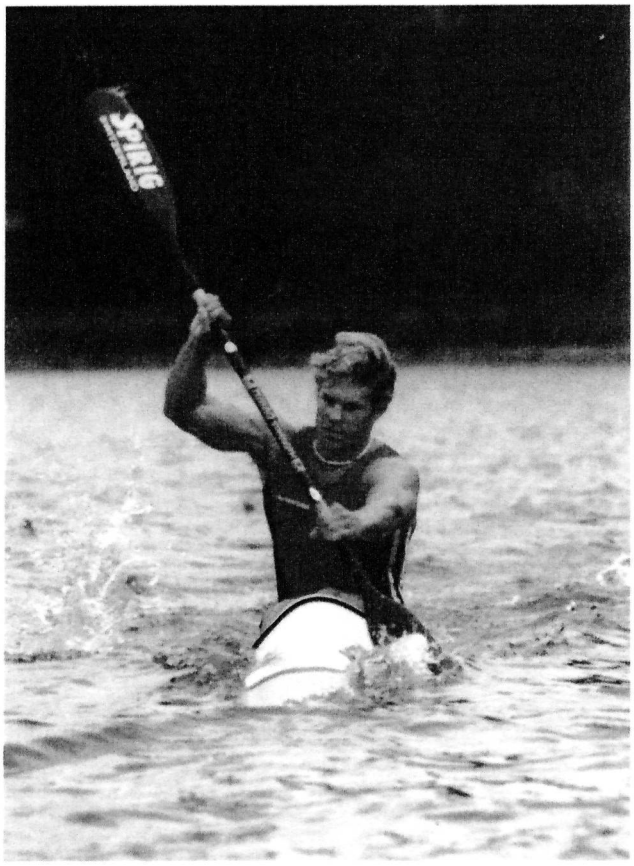
den Kantonen behindert. Die Motion war aber keineswegs als Eingriff in die Schulhoheit der Kantone gedacht, sondern sollte als Ansporn für Rahmenbedingungen, welche die Projekte zu einer neuen Grundstufe ergänzen könnten, verstanden werden. Im März 2002 wurde diese Motion im Nationalrat diskutiert und als Postulat gutgeheissen.

3. Fritz-Gerber-Stiftung als wichtige Ergänzung

Angesichts einiger Bewegung in den Strukturen des Bildungswesens und den vielen, manchmal intensiven bildungspolitischen Diskussionen bleibt eines klar: Möglichst gute schulische Voraussetzungen für alle zu garantieren bleibt eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Gesellschaft. Dazu braucht es aber spezifische Förderung der vielfältigen Begabungen junger Menschen in diesem Land – und da ist die Fritz-Gerber-Stiftung aus meiner Sicht nicht mehr wegzudenken.

Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller,
Stiftungsrat

Johannes Kunz - Randsportart Kanu



Der Fahrtwind zieht an mir vorbei, Wasser wird durch meine Paddelschläge durch die Luft geschleudert und ich habe das Gefühl, auf dem Wasser zu gleiten oder knapp in der Luft zu schweben. Ich fahre Kanu. Ein Sport, der Action, Technik, Dynamik, Ausdauer und pure Kraft in sich vereint.

Überquere ich die Ziellinie, erschöpft und übersäuert, aber stets im Bewusstsein, alles gegeben zu haben, so verleiht mir dies auch heute noch ein Gefühl von Zufriedenheit, Glück, Genugtuung und Stolz, das mit nichts Anderem zu vergleichen ist!

Wie ich zum Kanusport kam

In Rapperswil am Zürichsee aufgewachsen, beobachtete ich schon als Kind die Trainingsgruppen des Kanuclubs Rapperswil-Jona bei ihren täglichen Trainingseinheiten auf dem Zürichsee. Schon bald besuchte ich einen Schnupperkurs und war sofort vom Sport, dem familiären Clubleben und den athletischen Bodys der Topfahrer fasziniert.

Auch wenn in der Schweiz der Kanusport am Rande aller Randsportarten anzugliedern ist und eher wenige Athleten diesen Sport ausüben, so habe ich trotzdem viele Freunde und Vorbilder kennen gelernt, die diesen Sport mit viel Enthusiasmus, Idealismus und Freude ausüben.

Der Schritt zum Spitzensportler

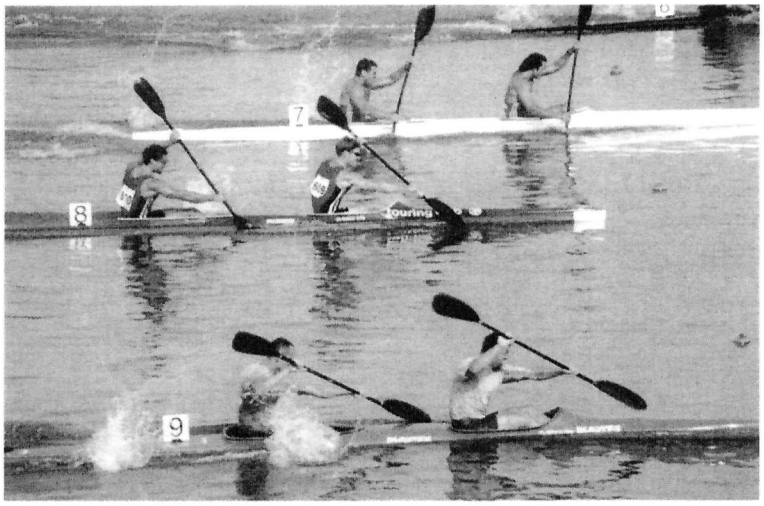
Um in diesem Kraftausdauersport aber wirklich „vorne" mitfahren zu können, muss sehr oft und intensiv trainiert werden. Noch während meiner Sekundarschulzeit trainierte ich jeden Tag und musste für Wettkämpfe und Trainingslager vom Schulunterricht dispensiert werden.

Im internationalen Vergleich war mein Trainingsaufwand jedoch eher gering. Viele meiner Konkurrenten lebten und trainierten in Kanuleistungszentren, besuchten Sportgymnasien oder waren bereits Vollprofis. Dennoch ist es mir gelungen, an grösseren internationalen Regatten, an Jugendspielen, Junioren-Europa- und Weltmeisterschaften gute Resultate und Podestplätze zu erpaddeln.

Spitzensport und Ausbildung

Am liebsten hätte ich all meine Zeit ins Training gesteckt. Meine berufliche Zukunft durfte aber keineswegs vernachlässigt werden. Deshalb versuchte ich während meiner Ausbildung zum Primarlehrer in Rickenbach SZ den Kanusport so professionell wie möglich auszuüben. Vorerst musste ich mir jedoch

das passende Umfeld dazu erarbeiten. Da der Schweizerische Kanuverband nicht eigens Personen für Karrierenplanung, Betreuung der Athleten oder eine Anlaufstelle für Sport und Beruf engagieren konnte, war ich grösstenteils auf mich alleine gestellt. Durch Gespräche und Korrespondenz mit meinen Lehrern, meinen Rektoren, den Schulbehörden und den Erziehungsräten erschuf ich mir meine persönlichen, optimalen Rahmenbedingungen.



In der Schule bekam ich einen Raum zur Verfügung gestellt, in dem ich meinen Kanu-Ergometer stehen hatte und in Zwischenstunden oder während der Mittagszeit kurze Trainingseinheiten absolvieren konnte.

Schule und Sport - zwei Fulltimejobs

Das Erarbeiten des optimalen Umfeldes war allerdings erst ein kleiner Teil, der zu meinen Erfolgen beigetragen hatte. Hauptbestandteile sind natürlich die Trainings-, die Regenerations- und Erholungsphasen. Das alles mit den Schulstunden, den Hausaufgaben, den vielen Praktika unter einen Hut zu bringen, erforderte ein ausserordentlich effizientes Zeitmanagement. Nicht immer war es leicht, mit der grossen Doppelbelastung umzugehen.

Finanzierung meiner Karriere

Spitzensportler in einer extremen Randsportart zu sein ist hart. Die Anforderungen für gute Platzierungen sind wie in jeder anderen Sportart sehr hoch. Der Weg an die Spitze aber noch steiniger. Es stehen keine Masseure, Betreuer, Presseverantwortliche und Physiotherapeuten zur Verfügung. Sämtliches Trainings- und Wettkampfmaterial muss selber angeschafft, Reisen und Unterkünfte für Trainingslager selber organisiert und finanziert werden.

Zwangsläufig gab es bei den hohen Ausgaben nebst den vielen Muskelverspannungen und den Blasen an den Händen auch finanzielle Probleme. Zeit für einen Ferienjob oder eine kleine Abendbeschäftigung hatte ich keine. Ebenfalls unmöglich war es mir, mich neben der Schule und dem Training selber professionell zu vermarkten und auf Sponsorensuche zu gehen. Bei der jetzigen Wirtschaftslage, der sehr geringen Medienpräsenz und dem kleinen Bekanntheitsgrad meiner Sportart ist es zudem fast unmöglich, finanzkräftige Sponsoren zu gewinnen.

Der verhältnismässig kleine Betrag, den ich von der Schweizerischen Sporthilfe bekam, reichte gerade mal aus, um eine Woche Trainingslager zu finanzieren. Die restlichen Ausgaben konnte ich dank grosszügiger Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung, meiner Eltern, einigen Verwandten und Bekannten grösstenteils decken.

Meine Einstellung, mein Wille, mein Trainingsumfang und meine Saisonplanung gleichen derjenigen eines Profis. Das mir gebotene Umfeld, die Struk-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Fakten und Ziele

- Unter dem Namen "Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen" besteht mit Sitz in Basel eine Stiftung im Sinne der Art. 80 und folgende des Schweizerischen Zivilgesetzbuches.
- Die Stiftung bezweckt auf ausschliesslich gemeinnütziger Basis die Förderung begabter junger Menschen mit Wohnsitz in der Schweiz durch Leistung finanzieller Beiträge zur Aus- sowie Fort- und Weiterbildung. Sie ist dort tätig, wo für die Erreichung des Stiftungszweckes keine öffentlichen Gelder zur Verfügung stehen. Die Stiftung verfügt über ein Vermögen von über 20 Millionen Franken.
- Im Sinne der Verfolgung des Stiftungszwecks konzentriert sich die Stiftung auf sogenannte Einzelfallhilfe und unterstützt junge Menschen direkt mit einem finanziellen Beitrag. Dagegen sollen Institutionen nur in begründeten Ausnahmefällen von der Unterstützung der Stiftung profitieren können, es sei denn, sie verfolgen die gleichen Zwecke wie die Stiftung.
- Die Stiftung spricht auf der Basis von schriftlichen Gesuchen – ergänzt durch eigene Abklärungen – Beiträge, deren Höhe individuell ist, die aber in der Regel zwischen CHF 10'000 und CHF 50'000 liegen. Diese Gelder sind von den Begünstigten zielgerichtet einzusetzen, so beispielsweise für die Finanzierung eines Auslandaufenthaltes, für eine Zusatz- oder Zweitausbildung im In- oder Ausland oder für Privatunterricht im musischen oder sportlichen Bereich.
- Unterstützungsberechtigt sind junge Menschen im Alter zwischen 10 und 25 Jahren, die in der Schweiz ihren dauernden Wohnsitz haben.
- Unterstützt werden Gesuche begabter junger Menschen in den Bereichen Schule, Handwerk, Kultur und Sport. Nicht berücksichtigt wird jedoch der Hochschulbereich.
- Die Stiftung hat Mitte 1999 ihre Tätigkeit aufgenommen. Seither hat sie 330 begabte junge Menschen mit insgesamt über 4 Mio. Franken unterstützt (Stand Ende 2002).

(Fortsetzung von Seite 9)

turen, Finanzierung und Entlöhnung sind jedoch in keiner Weise mit den Verhältnissen eines Profis einer "grossen" Sportart zu vergleichen.

Spitzensport in der Schweiz

Mir scheint, dass der Sport in der Schweiz einen relativ geringen Stellenwert hat. Dies, obwohl Erfolge von Schweizer Sportlern im Ausland doch nur beste Promotion fürs eigene Land sein können.

Höchste Priorität in der Schweiz wird der Ausbildung und der Arbeit eingeräumt. Spitzensport wird daher in Betrieben und Schulen nicht nur gerne gesehen. Auch in der Bevölkerung stösst man nicht immer auf Verständnis. Das mögen nur einige Gründe sein, weshalb sich viele talentierte Sportler, noch bevor sie ihren Zenit erreicht haben, aus dem Spitzensport zurückziehen und sich vollumfänglich auf ihren Beruf oder ihre Ausbildung konzentrieren.

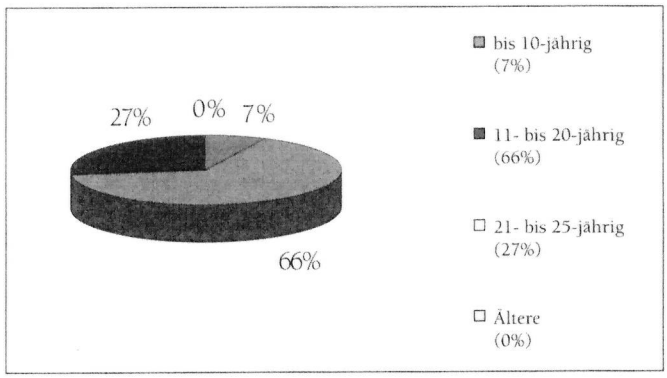
Es sind Bemühungen im Gange, Pilotprojekte und innovative Konzepte zur Förderung des Spitzensportes in der Schweiz zu fördern. Mit der Eröffnung einzelner Sportgymnasien und der Einführung der Sportlerlehre wurden erste Schritte in die richtige Richtung unternommen.

Johannes Kunz

Statistiken *(bezogen auf die vom Stiftungsrat im Jahr 2002 behandelten 96 Gesuche)*

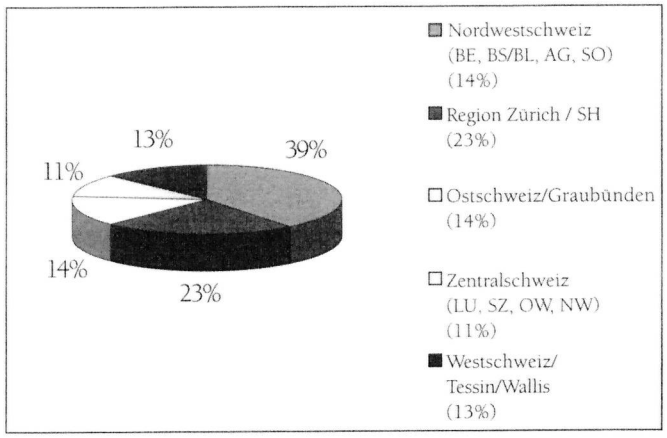
Altersstruktur

	Kunst	Sport	Übrige	**Total**
bis 10-jährig	3	1	3	**7**
11- bis 20-jährig	14	32	17	**63**
21- bis 25-jährig	18	2	6	**26**
Ältere	-	-	-	**-**
	35	35	26	**96**



Wohnort der Gesuchsteller

	Kunst	Sport	Übrige	**Total**
Nordwestschweiz (BE, BS/BL, AG, SO)	22	8	7	**37**
Region Zürich/SH	10	6	6	**22**
Ostschweiz/Graubünden	2	10	1	**13**
Zentralschweiz (LU, SZ, OW, NW)	2	6	2	**10**
Westschweiz/Tessin/Wallis	6	4	2	**12**
Andere (Ausland)	-	1	1	**2**
	42	35	19	**96**



Beispiele bewilligter Gesuche

- Anerkennungsbeitrag für ein Violoncello-Studium an der Fachhochschule für Musik und Theater in Bern;
- Unterstützung zugunsten einer Ballettausbildung an der Royal School in London;
- Förderbeitrag zugunsten einer Gesangsausbildung an der Jazzschule der Musikhochschule Luzern;
- Unterstützung eines Studiums an der Schule für darstellende Künste in Berlin (Fachrichtung Bühnenakrobatik und Artistik);
- Beitrag zugunsten des Trainings- und Wettkampfaufwandes im Stepptanzen;
- Unterstützung einer Ausbildung in Theaterregie an der Otto-Falckenberg-Schule in München;
- Beitrag an eine Ausbildung an einer Korbflechtereischule in Frankreich;
- Teilfinanzierung eines Gaststudiums an der Glasgow School of Art (im Bereich Gestalten);
- Anerkennungsbeitrag zugunsten einer Ausbildung an der Artistenschule "Circulus";
- Unterstützung zugunsten der Förderung im Harfenspiel;
- Förderbeitrag an den Besuch einer Privatschule für Hochbegabte;
- Anerkennungsbeitrag zugunsten der Ausbildung in Fotografie an der Gerrit Rietveld Academy in Amsterdam;
- verschiedene Beiträge an die Miete oder den Kauf von Instrumenten;
- Übernahme eines Semesterbeitrags eines Singknaben an der St. Ursenkathedrale Solothurn;
- Unterstützung einer angehenden Spitzensportlerin in der Rhythmischen Sportgymnastik;
- Beitrag zugunsten des Trainings- und Wettkampfaufwandes im Badmintonsport;
- Anerkennungsbeitrag an den Trainingsaufwand im Fechtsport;
- Unterstützung des Wettkampfaufwandes im Trampolinspringen;
- Förderung eines Trainings- und Studienaufenthaltes in Amerika (Basketballspiel);
- Beitrag an ein Trainingslager im Paareislaufen.

Stiftungsrat *(Stand April 2003)*

- **Dr. Fritz Gerber** (Arlesheim)
  Ehrenpräsident der Roche Holding AG;
  Präsident
- **Urs Lauffer** (Zürich)
  Partner Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung für Kommunikation;
  Vizepräsident
- **Dr. Markus Altwegg** (Binningen)
  Verwaltungsratspräsident Siegfried Holding AG
- **René Braginsky** (Zürich)
  Unternehmer
- **Ständerätin Christine Beerli** (Biel)
  Fürsprecherin, Direktorin der Hochschule für Technik und Architektur Biel
- **Renate Gerber** (Arlesheim)
- **Nationalrat Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller** (Zürich)
  Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich
- **Dr. Fred Haenssler** (Kirchlindach)
- **KKdt Ulrico Hess** (Jona)
  Kommandant des Feldarmeekorps 4
- **Dr. Jakob Kellenberger** (Genf)
  Präsident des IKRK

Geschäftsstelle
(Zustelladresse für Gesuche)
Fritz-Gerber-Stiftung für
begabte junge Menschen
Marcel Vollenweider
Geschäftsführer
Kirchgasse 38
Postfach 373
8024 Zürich
Telefon: 01 260 53 83
Fax: 01 254 60 35

Kontrollstelle
BDO Visura (Zürich)

Sitz
Dr. Peter Berger
Eckert, Berger, Petitjean
Rheinsprung 1
Postfach
4001 Basel
Telefon: 061 261 58 18
Fax: 061 261 58 71

Bankverbindung für Spenden
Konto-Nummer: 956809-71
Credit Suisse, 8027 Zürich-Enge
Clearing-Nummer: 4842
PC-Konto: 80-500-4
(Credit Suisse, 8070 Zürich)